



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1860

Kempen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96020](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96020)

KEMPEN,

Stadt am linken Rheinufer, südlich von Geldern, welche in der Geschichte zuerst als curtis der Kölner Kirche auftritt, im Jahre 1073 und kurz darauf 1085 als Kirchspiel.¹ Städtische Bedeutung gewann dieser Besitz der Kölner Kirche erst am Ende des 13ten Jahrhunderts, indem Kempen 1294 zur Stadt erhoben und bald darauf stattlich befestigt wurde.² Wie die endlosen Unruhen und Privatfehden in den folgenden Jahrhunderten einestheils den Zustand der Verheerung dauernd machten, so war der Uebermuth, der sie fortwährend entstehen liess, und das Vorhandensein der Mittel, die sie ermöglichten, auch wieder ein Beweis des Wohlstandes u. der Blüthe jener Zeit. Auch Kempen theilte diese Unruhen u. diese Blüthe. Es ward belagert u. verpfändet, war oft mit Köln in Streit und sagte sich endlich von demselben los.³ Aber es bewahrt auch hinreichende Andeutungen einer bedeutenden Culturblüthe. Wir erfahren von Miniaturmalern daselbst⁴; und da der schöne Becher (9) in Kempen gestiftet ward, lässt sich auch seine Anfertigung dort annehmen. Thomas von Kempen, der berühmte Verfasser der Nachfolge Christi, ward hier geboren, die herrlichen Gestühle der Kirche, ihr Reichthum an geschnitzten Altären⁵ und Utensilien, endlich die bemerkenswerthen Ziegelbauten der Burg⁶ und Befestigungen legen ein hinreichendes Zeugniß ab, dass Kempen an der Blüthe des Niederrheines wesentlich Antheil hatte.

In frühester Zeit, ehe die örtliche Concentrirung der Bewohner statt fand, war für die Bewohner des ganzen ländlichen Bezirkes die von Kempen eine halbe Stunde entfernte Peterscapelle zum Gottesdienst gebräuchlich, eine Capelle, welcher die Tradition wohl carolingisches Alter zuschreibt, die auch ohne Fundamente gebaut sein soll, aber in ihrem Mangel jeglichen Schmuckes und künstlerischen Ausdruckes als ein einschiffiger roher Dürftigkeitsbau jeden Zeitalters sein könnte.⁷ Höchst interessant für den plötzlichen Aufschwung der

1. Lac. I. 217 und 238. Vergl. Lac. I. p. 152, wo in der Anmerk. Kempen als Campini schon um 890 vorkommt.

2. Lac. IV. 677, und Kempener Stadtgeschichte in No. 46 der Westphalia 1826.

3. Lac. III. 134. IV. 496.

4. Mooren erwähnt in seinem Schriftchen über Thomas von Kempen Johann Hemmerken als solchen und noch einen anderen; p. 33.

5. Ein flüchtiger Aufsatz über Kempen im Domblatte No. 168 (1859) von Herrn Franz Bock, den der Verfasser veröffentlichte ohne der Besichtigung der folgenden Tafeln zuzugedenken, obgleich es doch sehr im Interesse der Wissenschaft lag zu erfahren, dass die Kempener Schätze in Abbildungen vorhanden seien, nennt die drei Kempener Altäre prächtige Werke aus der Blüthe der Bildschnitzerei. Wir können mit diesem Urtheil nicht übereinstimmen, indem die Altäre der Zeit nach aus dem 16ten Jahrhundert und dem Werthe nach handwerksmässiger gearbeitet sind, wie die von uns mitgetheilten zu Calcar und Xanten. Die Gestühle von Kempen stehen weit über den Altären. In Kempen befindet sich noch eine silbervergoldete Kette aus künstl. Eichenlaub mit Medaillon, welche zum Schmucke einer Madonna diente, und ein schönes Pectorale im Renaissancestile.

6. Ueber die Burg siehe das Organ für christl. Kunst.

7. Vergl. Binterim I. p. 295 und Mooren an d. betref. St.

Verhältnisse ist der Bau der späteren Pfarrkirche, eines Werkes der verschiedensten Bauperioden. Das Vorkommen von Tuffsteinen im jetzigen Baue und die Gestalt der Kirche auf dem alten Gemeindesiegel⁸ lassen den ersten Bau als eine einfache romanische Tuffkirche mit einem Thurme an der Westfronte erscheinen. Von diesem Baue des 13ten Jahrhunderts besteht noch der Thurm und die Pfeiler des Mittelschiffes mit den sie verbindenden schon spitzbogig werdenden Gurtbögen. Beim Umbaue im Anfang des 14ten Jahrhunderts hat man diese niedrige Bogenstellung stehen lassen, und bei Erhöhung der nun gothisch werdenden Kirche auf diese romanischen Pfeiler gothische dreitheilige Bündelsäulen mit Blattcapitellen gesetzt. Der innere schöne Chor und die Wölbung des Mittelschiffes gehört hierhin. Die dritte Bauperiode im 15ten Jahrhundert schuf dann die bis an die Thurmlinie vorgeschobenen Seitenschiffe und den äussern Chorumbau.

4.

Gothisches Sacramentshäuschen aus Sandstein, Höhe, 27'.

5.

Muttergottes-Leuchter, ähnlich dem zu Calcar. Die Figuren sind polychromirtes Holzschnitzwerk, die Arme von Schmiedeeisen. Durchm. 7' Höhe 11'. 15tes Jahrhundert.

6.

Ciborium silbervergoldet, mit einem glatten modernen Fuss. Der mit ausserordentlichem Geschmacke nachgeahmte Burgenstil macht dieses Gefäss zu einem der interessantesten des 15ten Jahrhunderts. Höhe 8".

7.

Monstranz, in reinen gothischen Formen, 2' hoch, silbervergoldet. Verschiedene ciselirte Figürchen der Heiligen Petrus, Paulus, Catharina, Barbara und anderer, dann zwei Engel mit Wachskerzen schmücken dieses Kunstwerk.

8.

Silbervergoldeter gothischer Kelch vorzüglicher Arbeit. Auf dem Fusse befinden sich reiche Gravuren mit der Kreuzigung, den Figuren des Petrus und Georg. Grösse 8"

9.

Trinkbecher von Silber. Der Mantel des Gefässes ist mit Gravuren verziert, welche in der Mitte durch ein Schriftband abgetheilt werden. Auf diesem Schriftbände befinden sich die Worte: Jassper, santa Maria, Melchior, Balthasar. Die obere Abtheilung enthält Arabesken, nämlich einen Affen und eine Eule und 2 Knaben, die mit Bogen nach einem Hasen schiessen. In der unteren begegnen wir der Madonna mit dem Kinde und den h. drei Königen, welchen sich Diener mit einem beladenen Esel und Hunde anschliessen. Der Fuss des Gefässes ist durchbrochen und wird von drei Bauern getragen, die in der einen Hand Fahnen, in der andern die Wappenschilde von Kempen tragen.

Unter dem Gefässe befindet sich die Inschrift: hermān? māgdael apteker.

Grösse 6".

⁸. Mooren p. 25 u. 33.

10.

Silbervergoldeter gothischer Kelch. Der Fuss ist wie bei vielen gothischen Gefässen und auch dem Vorigen zu unterst in seiner Basis *à jour* durchbrochen, alsdann in seiner Fläche in 8 glatte Felder getheilt, von denen eins mit einem gravirten Kreuz in einem Medaillon geschmückt ist. Der untere Knauf, aus welchem dieses Achtblatt gleichsam ausläuft, trägt zur Verzierung die Leidenswerkzeuge, in erhabener Arbeit; während der achteckige Mittelknauf mit den ciselirten Figuren der 8 Apostel, Paulus mit dem Schwerte, Bartholomeus mit dem Messer, Jacobus mit der Keule, Johannes mit dem Kelche, Thomas mit der Säge, Petrus mit den Schlüsseln, Andreas mit dem Kreuze, und dem Sten mit dem Symbole eines Thieres, geschmückt ist. Grösse 8".

Tafel XXIII.

1. 1a. 1b. 1c.

Von ausserordentlicher Schönheit, vollem Reichthum und glänzender Technik gibt der dreisitzige Celebrantenstuhl der Kempener Kirche Zeugniß. Man darf ihn als das vollendetste Werk der Holzschnitzschule von Calcar betrachten. Das ganze Gestühl hat eine Breite von 7' 2" und ist 12' 9" hoch; es wird von zwei Kirchenpfeilern, die es von beiden Schmalseiten begrenzen, in die Mitte genommen, so dass die Wangenstücke 1a, nur von Innen sichtbar, auch nur einwärts eine künstlerische Ausschmückung haben. In den Mittelfeldern dieser beiden Wangenstücke erscheinen Christus als Salvator mundi und Petrus.

Der Mittelsitz ist von den beiden anderen Sitzen durch Armlehnen wie bei 1b getrennt. Die Rückwand, im oberen Theile von durchbrochenem Stabwerk gebildet, ist unten den drei Sitzen entsprechend in drei geschlossene Felder getheilt, auf denen, ähnlich wie bei den Rückwänden der Calcarer Chorstühle (Taf. XV.), Teppiche durch eine bunzte Musterung des Holzes nachgeahmt sind. Die Hinterseite dieser 3 Felder der Rückwand 1c enthält im mittleren Felde die Leidenswerkzeuge, die 3 Würfel und 3 Nägel auf Wappenfeldern in den oberen Ecken, und auf denen seitwärts Wappen. Der reiche durchbrochene mit Bravour geschnitzte Baldachin, der über dem Mittelsitze vorspringt, ist mit drei Figuren geschmückt, von denen die mittelste David mit der Harfe vorstellt. Inschrift und Wappen bezeugen uns den Stifter und die Zeit der Stiftung. Die Inschrift beginnt auf dem Wappenstücke 1a mit der Christusfigur unter welcher wir auf einem Schriftbände das Wort *anno* lesen. In den drei vorderen Feldern der Rückwand (1) oben in den Bogen steht dann im ersten Felde *dm*, im zweiten *M*, im dritten *CCCC* und auf einem Schriftbände des Wangenstückes 1a unter der Figur des Petrus *XXXXVI*, mithin sind die Sitze *anno domini* 1446 gegründet worden. Ausserdem finden wir, wie bereits erwähnt, auf der Hinterseite der Rückwand 2 Wappen, nämlich dasjenige von Kempen, mit der abgekürzten Inschrift *arma oppidi Kempensis*, und dasjenige des Cölner Erzbischofs Herman IV. von Hessen, mit der abgekürzten Inschrift: *Arma archiepiscopi coloniensis*. Die Wappen sind am

Stabwerk mit Bändern aufgehängt gedacht, und wiederholen sich im oberen Theile der beiden Wangenstücke, getragen von einem Engel unter dem mittelsten Baldachin, und beschränkt auf das Kreuz des Kempener Wappens in den oberen Ecken des Mittelfeldes der vorderen Ansicht der Rückwand.

2. 2a. 2b. 2c. 2d. u. 3—39.

Wenn der im Vorigen beschriebene Celebrantenstuhl von Kempen als das grösste Meisterwerk der Calcarer Holzschnitzschule ausgegeben werden muss, so sind auch die Kempener Chorstühle, von deren zwei gegenüberstehenden Doppelreihen wir in dieser Abbildung eine vor uns sehen, besonders ausgezeichnet vor allen anderen. Die beiden Gestühle entsprechen sich bis auf die Verschiedenheit des Bildwerkes ganz genau, sind 11' 6" hoch und 12' 3" lang und in Eichenholz geschnitzt. Die Hinterwände bestehen aus durchbrochenem Stabwerk, werden oben von den reichgeschnitzten Baldachinen überragt und seitwärts von Wangenstücken geschlossen, deren Aussenseiten sich wie beim Celebrantenstuhl an die Kirchenpfeiler lehnen und deshalb nur von Innen künstlerischen Schmuck haben. Die Wangenstücke der Hinterwand der Chorstühle unserer Abbildung 2. finden wir bei 2a. ausgestattet mit den Statuen der Heiligen Hubertus und Cornelius. Die Wangenstücke der vorderen Sitzreihe bei 2b, bekrönt von wappentragenden Engeln, enthalten die Figuren des S. Victor und des S. Antonius. Die beiden Statuen der hinteren Wangenstücke der nicht abgebildeten Doppelreihe finden wir bei 2c; es sind die Heiligen Hieronymus und Gregorius; Augustinus und Ambrosius bei 2d gehören den vorderen Wangenstücken dieser Chorstühle an, welche, wie die bei 2b von Engeln, die Wappenschilder tragen, bekrönt werden. Zwei dieser Wappenschilder zeigen das Kempener Wappen, zwei Leidenswerkzeuge.

Den interessantesten Theil der Kempener Chorstühle bilden, wie auch bei den bereits besprochenen, die Consolen der Sitzbretter und die Reiter der Armlehnen. Sie lassen sich in der Anschauungsweise der Thierfabel in derber Weise über die Gebrechen und Laster der Cleriker aus, und zwar in gleicher Art, wie dies bei den Chorstühlen von Emmerich, Cleve und Calcar der Fall war.⁹ Auch hier finden wir wie dort Storch und Fuchs aus dem Topfe und von dem Teller speisend (die vierte Console der Totalansicht und 4.); die Katze, neben welcher die Schelle liegt, um die Mäuse herbei zu locken (3); ein altes Weib am Backofen (6); einen Mann, der Blumen unter die Säue wirft (18); den Fuchs, der den Enten nachschwimmt (16) und endlich den Mann, der Eier drischt (5). Wir waren bei der Erklä-

9. Die Herleitung der Satire aus bestimmten Thatsachen, wie dies beim Eierdreschen der Fall ist, die durch den Reineke Fuchs festgestellten Deutungen der Momente, bei welchen der Fuchs auftritt, und der Augenschein setzen es ausser Zweifel, dass die rheinischen Chorstühle nur vom Standpunkte der Satire erklärt werden dürfen. So sicher man in der Zeit des romanischen Stils die Thiervorstellungen symbolisch auffasste, so wenig wird man ihre satirische Auffassung im 15ten Jahrh. läugnen können. Vergl. Text zu Taf. IV, VII und XV, wie Otte in Förstem. Mitthl. VI. Heft I. 48. Cibrario *Economia polit. del medio aevo* I. 175. Hurter: Innocenz IV. 192 und Steinbilder an goth. Bauten, im Organ für christl. Kunst. 1858. No. 3

rung der bisherigen Chorstühle nicht so glücklich, die Bedeutung dieses Eierdreschens angeben zu können. Nun haben wir aber seitdem in Erfahrung gebracht, dass jene alte und noch an manchen Orten fortbestehende, auf Naturlieferungen beruhende Gerechtsame der Landpfarrer, in der Fastenzeit Eier bei ihren Gemeindegliedern persönlich einzusammeln, Eierdreschen genannt wurde. Ob man nun die leichte Art, durch dieses Sammeln schnell eine grosse Anzahl Eier zu erwerben, im Auge hatte, als man dieses Sammeln Eierdreschen nannte, oder den Fleiss und die Hartnäckigkeit, mit welchen vielleicht das Einsammeln geschah, bleibt dahingestellt. Die ferneren Consolen zeigen den Pelikan, der sich für seine Jungen die Brust zerfleischt (7.); einen Adler mit einem Wappenschild, auf welchem sich ein Künstlermonogramm befindet (8.); den Fuchs als Prediger des Federviehes (9.); zwei Hunde, die sich um einen Knochen reissen (12.); einen Fischer, der eine Aalhürde aus dem Wasser zieht (13.); einen anderen, der ein Fischnetz heraufhebt (14.); einen knieenden Esel den Rosenkranz im Maule und den Mehlsack auf dem Rücken (17.); eine Spinnerin (15.); eine Seerjungfer mit Kamm und Spiegel in den Händen (19.); und eine uns nicht klare Vorstellung einer Frau am Wasser (10.). Auf den Armlehnen der einzelnen Sitze befinden sich dann ein Esel, der Guitarre spielt (20.); ein Mann, der einen Sack auf dem Rücken trägt (21.); eine Eule, die sich im Spiegel sieht (22.); ein Mann, der durch ein Ei zu sehen scheint, ob es klar sei (23.); ein Schwein, welches den Dudelsack bläst (24.); ein Fuchs, der einem Vogel die Beichte abhört (28.); ein Mann, der eine Henne nach den Eiern befühlt (31.); ein Mann, der Eier ausbrütet (32.); ein Affe, der einen kleinen Esel in der Kiepe trägt (34.); ein Bär, der den Honig ausnimmt (35.); ein Mann, der ein Schwein mit der Scheere scheert (36.); ein Schwein, das Hosen anzuziehen scheint (37.); ein Mann, der den Eierkorb hingeworfen hat und darüber weint (38.); und zuletzt ein Affe (39.). Die Wappen von Kempen auf den vorderen Wangenstücken lassen vermuthen, dass die Stiftung aus städtischen Mitteln bestritten wurde.

40.

Romanischer Taufstein aus schwarzem Marmor der Brüche von Namur, mit einem späteren Untertheil. Die ursprüngliche Anlage lässt kleine Säulen unter den Köpfen vermuthen. Auf drei Seiten erscheinen stets 2 Löwen mit einem Kopfe.

ESSEN,

Stadt an der rechten Rheinseite, im Flussgebiete der Ruhr, begann ihre Entwicklung von dem 870 nach der milderen Regel des heil. Benedict gegründeten adeligen Fräuleinstifte Asnede, Assinde, Essinde im Bructerergau. Der Gründer war der auf dem Hofe Assinde geborene Altfried, Bischof von Hildesheim, der sein Grundeigenthum zur Stiftung verwandte, weshalb das neue in der